

und Bibliothekar in Hannover eingestellt, doch war er weiter für die Gesellschaft tätig, in enger Verbindung mit dem Freiherrn vom Stein. Als ihm 1828 ein Sohn geboren wurde († 1881), nannte er ihn nach seinem Protektor Karl und bat Stein, die Patenschaft zu übernehmen. Pertz hatte mit seinem Sohn viel vor und schrieb über den noch nicht einmal ein Vierteljahr alten Knaben Karl an Stein: „Übrigens ist der künftige Fortsetzer der Monumenta das kleine Ebenbild seines Vaters und bereitet sich durch eine feste Gesundheit, Ruhe und Besonnenheit auf seinen künftigen Beruf vor.“ Stein mag von diesem Erbhofdenken peinlich berührt gewesen sein; er ging in einem zwar scherzenden Ton darauf ein, ließ aber doch deutlich werden, daß er die Zukunft des Unternehmens anders sah: „Dr. Georgius Henricus Pertzius pater“ möge lange an der Spitze der Arbeiter an den Monumenten glänzen; „Dr. Carolus Pertzius iunior“ solle ihm bei der literarischen Arbeit beistehen, „im Falle sie nicht vollendet sein sollte“. Noch immer mochte Stein an den Abschluß des Unternehmens innerhalb einiger Jahre glauben, im Gegensatz zu Pertz, der dessen Zukunft über die Zeit seiner eigenen Tätigkeit hinaus plante.

V

1831 starb Stein. Dieser Schlag traf die Gesellschaft schwer; Pertz und Böhmer versuchten, das Werk die nächsten Jahre aus eigenen Mitteln in Gang zu halten. Steins Tod brachte aber auch politische Entspannung. Bei Metternich und anderen Regierungen fiel der mit dem Namen Stein verbundene Argwohn weg. Von 1834 an verpflichteten sich fast sämtliche deutschen Regierungen zu festen Jahresbeiträgen. 1842, als Pertz Oberbibliothekar und Leiter der königlichen Bibliothek zu Berlin wurde, siedelten die Monumenta, sehr zum Unwillen Böhmers, nach Berlin über. Pertz bezog in der vornehmen Behrenstraße 40 eine geräumige und mit der Bibliothek verbundene Dienstwohnung, in der auch mancher „gelehrte Gehilfe“ (so der amtliche Ausdruck) arbeiten konnte. Je älter Pertz wurde, desto stärker trat eine geradezu despotische Selbstherrlichkeit hervor. Er betrachtete die Monumenta als sein Hausvermögen, das mit dem Namen Pertz verbunden bleiben und auf den Sohn Karl übergehen müsse. Diese unverhohlene Absicht stieß auf strikte Ablehnung. Man forderte die Ablösung von Pertz. Pertz wurde öffentlich angegriffen; Theodor Sickel (1826–1908), Direktor des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung in Wien, der Papst der